

GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN.



DIE IMPORTORGANISATION FÜR FAIREN HANDEL.

www.eza3welt.at

I N H A L T

WELTLADENTAG
**WORLD FAIR
TRADE DAY**

Am 8. Mai 2004 geben die österreichischen Weltläden wieder ein kräftiges Lebenszeichen. Der Aktionstag steht diesmal im Zeichen Brasiliens und der Jugend. *Seite 3*

ORANGEN
DER FAIRE „MULTI“

Im Multifruchtsaft Batida del Mundo stecken dank Fairem Handel nicht nur Vitamine, sondern Zukunftsperspektiven für Kleinbauernfamilien und SaisonarbeiterInnen. *Seite 4-7*

GUARANITO
**WEIL FAIRNESS
POWER GIBT**

Endlich ist sie da. Die faire Cola-Alternative Guaranito mit Guaraná aus dem Amazonasurwald und Rohrzucker aus Costa Rica. *Seite 8-9*

REIS
REIS IST LEBEN

Das UNO Jahr des Reises verweist auf die wichtige Rolle des kleinen Korns für die Ernährung der Menschheit. Die EZA-Dritte Welt bietet Reisvielfalt, die es in sich hat. *Seite 10-11*

SOJA
**DER FAIRE
SOJA DRINK**

Ein klares Nein zur Gentechnik kommt nicht nur von EZA-Dritte Welt, sondern auch von jenen Kleinbauern und -bäuerinnen in Brasilien, die Bio-Soja anbauen. *Seite 12*



**weil
Fairness
Power
gibt**



guaranito

... ein denkend Herz – der Joe

EIN NACHRUF

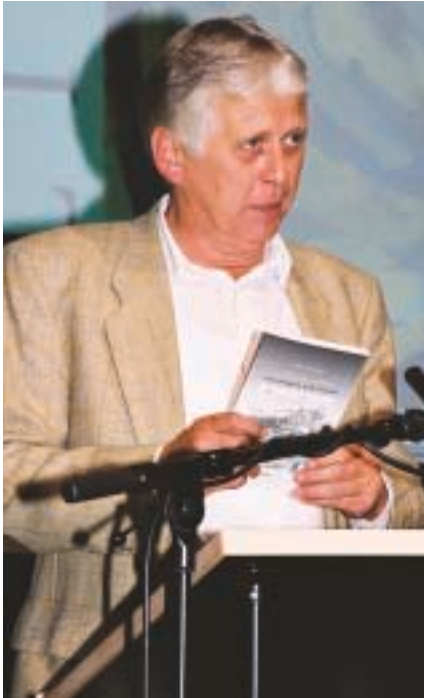


Foto: Klimabündnis

JOE KEMPTNER 1947-2004

Erinnern:
aus dem Lateinischen re-cordis:
Wieder durch das Herz leiten.
(E. Galeano)

Es zu schreiben ist unwirklich: Joe Kemptner ist in der Nacht von 2. auf 3. April an den Folgen seiner Krankheit gestorben. Er war EZA-Mitarbeiter der ersten Stunde und ist es 18 Jahre lang geblieben, er war Klimabündnis-Koordinator für Salzburg, unermüdlicher Schreiber von Geschichten und Gedichten, sensibler, genauer und beunruhigter Beobachter seiner Zeit, Reisender auf dem Fahrrad ...

Joe Kemptner hat das Fundament für den Fairen Handel in Österreich ganz maßgeblich mitgebaut. Von 1977 bis 1995 war er Öffentlichkeitsarbeiter, Informationssammler, Vernetzer - schon lange, bevor dieses Wort erfunden wurde. Er war bei EZA „beschäftigt“, wie er selbst in seinen biographischen Daten schreibt. Und er war tatsächlich sehr beschäftigt. Ich würde sogar sagen, dass er viele Jahre seines Lebens dem Fairen Handel gewidmet hat, begleitet von der Vorstellung, dass eine Welt möglich ist, die auf gegenseitiger Achtung basiert, wenngleich die Wirklichkeit ihm oft das Gegenteil vor Augen gehalten hat.

Joe Kemptner war achtsam. Er konnte zuhören. Noch heute fragen PartnerInnen und Partner aus dem Süden nach ihm, er hat viele von ihnen besucht, er hat viele von ihnen empfangen. Und er hat seine Begegnungen dokumentiert, aufgeschrieben – oder besser gesagt aufgezeichnet – denn nachher konnten sich viele ein Bild machen, ohne dabei gewesen zu sein.

Jedes Haus steht nur gut, wenn es ein gutes Fundament hat. Drum hat es dem Fairen Handel auch gut getan, dass mit Joe Kemptner jemand am Werk war, der die nötige Sorgfalt mitgebracht hat. Ja, er hat sich gesorgt. Er hat sich um die Welt gesorgt und darum, wie Menschen sie verunstalten. Er hatte dem aber auch etwas entgegen zu setzen: Den Willen, zu gestalten. Und den hat er weitergegeben, mit einer Glaubwürdigkeit, die viele überzeugt hat. Über die Jahre hinweg hat er dazu beigetragen, dass das Haus groß geworden ist.

„Die Hoffnung ist in das Gelingen verliebt,“ schreibt er mit dem ihm eigenen Gespür. Er war einer von denen, die sich nicht

abfinden, denn das Sich-Abfinden hat etwas Endgültiges, etwas Auswegloses. Joe Kemptner hat Wege aufgezeigt, die nicht in die Sackgasse führen. Im Rahmen der EZA und des Fairen Handels, danach als Klimabündnis-Koordinator, als Mensch. Er hat es sich nicht leicht gemacht. Er hat immer Platz gelassen für die Skepsis und den Zweifel – und hat so Raum geschaffen für eigenständiges Denken.

Er hat sich nicht zufrieden gegeben mit der Oberfläche und der Fassade. Das Darunter, das Dahinter war ihm wichtig. Und die Sprache. Den Schlagworten hat er seinen Feinsinn entgegengestellt, in Geschichten und Gedichten hat er über Jahre hinweg aufgeschrieben, was für ihn das Wesen des Lebens ausmacht. Nicht das Große und das Laute hat ihn angezogen, sondern das Leise, die Zwischentönen und das – scheinbar – Selbstverständliche, das oft ungehört, ungesehen und unverstanden bleibt. Drei Bücher sind daraus geworden, viele Texte blieben leider unveröffentlicht.

Die Anpassung an den Zeitgeist war das Seine nicht. Dafür waren ihm beides - Zeit und Geist - zu wertvoll. Sein Gedicht „Die Feile“ klingt wie eine indirekte Warnung. Bedrohlich schnell wird das eigene Profil aufgegeben, um bloß nicht anzuecken: „Die Welt ist rau / Bucklig rostig spitz / Glatt wollt ihrs / Schliff und Glanz / All den Firlefanzen / Werd ich gerufen / wohlfeil tret ich an / Wartet nur mir ist / nichts zuwider / Widerstand ach nein / Ich muß lachen / Krümmt euch Kanten / Ich fahr eben ab / Sperrig Zeug nur fort / Wie nichts zur Politur.“

„Die wichtigste Energie ist der Mensch – und mit ihm ein denkend Herz,“ hat Joe Kemptner in seinem letzten Buch geschrieben. Ohne Absicht hat er damit – auch – sich selbst gemeint. Vielen bleibt das Glück, ein Stück Weg mit ihm gegangen zu sein. Vielen bleibt das Glück der Erinnerung.

Er wird fehlen.

Andrea Reitingner

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): EZA-Entwicklungszusammenarbeit mit der Dritten Welt Ges.m.b.H., Redaktion: Andrea Reitingner, Plainbachstraße 8, A-5101 Bergheim, DVR Nr. 0419 605, Telefon: 0662/452178, Telefax: 0662/452586, E-mail: andrea.reitingner@eza3welt.at
DTP: Atelier Dennis de Kort, 5232 Kirchberg bei Mattighofen; Druck: Moserbauer Druck & Verlag, 4910 Ried i. L.; Auflage: 17.000.
Offenlegung gemäß Mediengesetz:
Medieninhaber (Verleger) ist die EZA-Entwicklungszusammenarbeit mit der Dritten Welt Ges.m.b.H., A-5101 Bergheim, Plainbachstraße 8. Die Ziele der EZA sind ausschließlich auf gemeinnütziger Basis:
1. Die Förderung von HandarbeiterInnen-, Bäuerinnen- und Bauernorganisationen in der Dritten Welt durch die Vermarktung ihrer Produkte in Österreich;
2. Die Informations- und Bildungsarbeit über Probleme der Entwicklungsländer.

8. MAI 2004

WORLD FAIR TRADE DAY

Der Weltladentag am 8. Mai, der in vielen Teilen der Welt als World Fair Trade Day begangen wird, steht heuer im Zeichen der Jugend und Brasiliens. Er bildet den Auftakt für einen neuen Schwerpunkt der Arbeitsgemeinschaft Weltläden (kurz ARGE WL) und der österreichischen Weltläden, die in den nächsten Jahren eine verstärkte Zusammenarbeit mit jungen Menschen anstreben.

Eine Reihe von Aktivitäten rund um den Weltladentag bieten konkrete Möglichkeiten sich „einzuklinken“. Ziel ist es, mit jungen Menschen in einen Dialog zu treten und den Fairen Handel mit allen Sinnen erlebbar zu machen.

Viele Volksschulklassen, Hauptschulklassen sowie Berufsbildende und Allgemeinbildende Höhere Schulen nehmen die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit dem jungen brasilianischen Produzenten Ederaldo Vieira dos Santos wahr. Er ist Mitglied von Cealnor, einer Kooperative von Orangenbauern und -bäuerinnen. Seine ÖsterreicherTour bietet SchülerInnen die Möglichkeit, mehr über die Auswirkungen des Fairen Handels auf Kinder und Jugendliche zu erfahren oder ein unternehmerisches Fachgespräch mit einem Fair Trade Produzenten zu führen.

Hunger, Unterernährung und das Nullhungerprogramm der brasilianischen Regierung unter Luiz Inácio „Lula“ da Silva bilden gleichermaßen Diskussions-themen. Brasilien ist ein Land, das über enorme Naturressourcen verfügt und eine für die Länder des Südens hohe



wirtschaftliche und technologische Entwicklung aufweist. Es verfügt über gute Voraussetzungen, um alle Menschen ausreichend zu ernähren. Hauptursachen für Ernährungsunsicherheit liegen deshalb vor allen in den ungleichen Verteilungsverhältnissen und fehlenden Einkommensquellen. Hunger bedeutet in Brasilien über keine Mittel für den Erwerb von Nahrungsmitteln, Saatgut oder Land zu verfügen oder keine sicheren Vermarktungskanäle zu haben. Der Faire Handel bietet hier Alternativen und schafft Einkommensmöglichkeiten für benachteiligte ProduzentInnen, wie nicht zuletzt das Beispiel Cealnor zeigt.

Fairen Handel zum Schmecken, Angreifen, Fühlen und Bewegen bieten offene Türen in den österreichischen Weltläden und Verkostungsaktionen. In manchen Orten finden auch Partys statt, in denen sich begnadete und notorische (Falsch)SängerInnen in Karaoke, Bewegungsbewegte in Capoeira oder RhythmikerInnen im Trommeln erproben können. Auf den Geschmack kommen kann man und frau in manchen Weltläden beim Testen von Fair Trade Produkten,

brasilianischen Speisen oder Cocktails. Die Aktivitäten sind aber von Ort zu Ort verschieden und können beim jeweiligen Weltladen in Erfahrung gebracht werden.

Neben dem Orangensaft Merida und dem Multifruchtsaft Batida del Mundo mit Orangensaftkonzentrat der Kooperative Cealnor, wird anlässlich des Weltladentages die Cola Alternative Guarinito der EZA-Dritte Welt GmbH vorgestellt. Sie ist ab Mai in den Weltläden erhältlich.

77 GRÜNDE ZUM FEIERN

Anlass für einen optimistischen Blick in die Zukunft gibt daneben die positive Entwicklung der österreichischen Weltläden. Rund um den World Fair Trade Day eröffnen in Horn, Kirchschlag und Gleisdorf gleich drei neue Fachgeschäfte für Fairen Handel. Zeitgleich feiert der Grazer Weltladen mit einem abwechslungsreichen Festprogramm seinen 25igsten Geburtstag, die Weltläden St. Johann im Pongau, Frastanz und Schwaz ihr 20jähriges Bestehen.

„Jede Idee braucht einen Ort. Unsere Idee braucht Ihr Handeln.“ – so der Leitsatz der Weltläden. Mit den geplanten Neueröffnungen hat der Faire Handel in österreichischen Gemeinden 77x einen Ort gefunden. Unser Dank gilt insbesondere den MitarbeiterInnen und KundInnen der Weltläden, die durch ihr Engagement und ihre Kaufentscheidung dazu beitragen, dass bessere Lebensbedingungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Lateinamerika, Asien und Afrika zur Realität geworden sind.

Der Weltladentag/World Fair Trade Day 2004 bietet somit genügend Gründe zum Feiern und wird zeigen, dass politisches und soziales Engagement nicht zuletzt auch Spaß macht!

Monika Vögel, ARGE Weltläden

BATIDA DEL MUNDO

DER FAIRE „MULTI“

Mit dem Multifruchtsaft **BATIDA DEL MUNDO** stellt die EZA-Dritte Welt ihrem Merida Orangensaft eine starke Begleitung zur Seite.



ORANGENERNTE bei Cealnor. – Foto: FLO/Jürgen Kleinke



FAIRER HANDEL

schafft Perspektiven für Erwachsene und Kinder. – Foto: FLO/Jürgen Kleinke

Im Jahre 1999 kam der erste fair gehandelte Orangensaft in Österreich auf den Markt. Fünf Jahre später bekommt Merida, der 100-prozentige Fruchtsaft, gute Gesellschaft. **BATIDA DEL MUNDO** ist ein Multifruchtsaft mit köstlichem Aroma und einer kräftigen Farbe. Orangensaft aus Brasilien, Grapefruitsaft aus Kuba, Bio-Bananenmark aus Ecuador und Apfel- und Rote-Rüben-Saft aus Europa ergeben einen „Vitamin-Cocktail“, der nicht nur Durstige hierzulande stärkt, sondern auch jene, die die Früchte anbauen und ernten.

Den Orangensaft liefern die brasilianischen Bauernorganisationen CEALNOR, COAGROSOL und APACO. Für das Konzentrat, das in brasilianischen Betrieben hergestellt wird, bezahlen Organisationen des Fairen Handels wie die EZA einen garantierten Mindestpreis von 1.200 US Dollar pro Tonne, dazu kommt eine FAIRTRADE-Prämie von 100 US Dollar. Der Weltmarktpreis für Orangensaftkonzentrat liegt derzeit bei etwa 880 US Dollar pro Tonne. Mit dem

Mehrpriß, den die Produzentenorganisationen aus Fairem Handel erzielen, fördern sie landwirtschaftliche Beratung und Schulung, vergeben Stipendien für Bauern und Bäuerinnen und helfen Kleinbauernfamilien mit zu wenig Land beim Erwerb von Anbauflächen. So etwa CEALNOR, eine der ersten Bauernorganisationen, die Zugang zu einem fairen Absatzmarkt bekam. Der Dachverband umfasst mittlerweile 17 Kleinbauern-Genossenschaften in der Region Rio Real im Norden des brasilianischen Bundesstaates Bahia. Rund 600 der 930 Mitglieder bauen Orangen an. Daneben kultivieren sie Bohnen, Maniok, Mais, Früchte und Kartoffeln für den eigenen Bedarf. Die Organisation setzt sich u.a. für eine stärkere Wahrnehmung der Rechte von Kindern und Frauen auf dem Land ein. Ein Teil der FAIRTRADE-Prämie wird zur Unterstützung der „Pastoral da Crianca“ verwendet. Dabei handelt es sich um eine Organisation von über 150.000 Freiwilligen in ganz Brasilien, die versuchen, Kindersterblichkeit und Unterernäh-

„Seit sie bei CEALNOR dabei sind, sagen die Bauern, bekommen sie Anerkennung und Wertschätzung. Sie sind in die Vermarktung ihres Produktes und in die Entscheidungsprozesse ihrer Organisation eingebunden.“

Bericht FLO-International



BATIDA DEL MUNDO

99% Fruchtsaftkonzentrat und Fruchtmark, 1% Rote-Rüben-Saft, ohne Zuckerzusatz. Erhältlich im 1 Liter Getränkekarton zu 1,69 EURO bei EZA-Dritte Welt (Online-Shopping), in den Weltläden und demnächst in einigen Supermärkten. BATIDA DEL MUNDO trägt das FAIRTRADE-Gütesiegel für Fairen Handel.

zung zu vermindern. Ernährungs- und Hygieneberatung ist hier ebenso wichtig wie die Herstellung einer besonders kräftigenden Nahrungsergänzung aus verschiedenen Mehllarten, getrockneten Blättern, Samen und Mais für unterernährte Kinder von 0-6 Jahren.

Bei COAGROSOL, einem Zusammenschluss von 48 mittleren und größeren Bauern im Bundesstaat Sao Paulo wird besonderes Augenmerk auf die Situation der LandarbeiterInnen gelegt, die hier aufgrund der größeren Ernteflächen in höherem Ausmaß beschäftigt werden müssen.

Die FAIRTRADE-Kriterien sehen soziale Standards vor, die in der herkömmlichen Orangenproduktion oft missachtet werden. So sind etwa die Saisonarbeitskräfte, die beim Ernten der Orangen helfen, sozialversichert – eine große Ausnahme in Brasilien. Gewerkschafts- und BauernvertreterInnen entscheiden bei COAGROSOL gemeinsam über die Ver-

wendung der Mehreinnahmen aus Fairm Handel. Dadurch wird gewährleistet, dass die Vorteile der fairen Handelspartnerschaft auch den Schwächsten in der Orangenkette zu Gute kommen. Mit den Prämiegeldern wurden bisher u.a. Computerkurse für Jugendliche unter 18 – Kinder von SaisonarbeiterInnen – und Alphabetisierungskurse unterstützt.

Bei allen drei Organisationen ist das Bewusstsein über einen schonenden

Umgang mit der Natur sehr hoch. Biologischer Landbau ist ein Thema und wird teilweise bereits umgesetzt. APACO, ein Zusammenschluss von über 600 Kleinbauern und ehemals Landlosen im Bundesstaat Santa Catarina, beschreibt den Weg, den sie seit mehr als zehn Jahren gehen, wie folgt: „Wir suchen nach Alternativen für Kleinbauernfamilien. Diese Alternativen liegen nicht nur in der Verbesserung der Lebensbedingungen,

WO DIE ORANGEN BLÜHEN



Foto: FLO/Jürgen Klörke

Das wichtigste Anbauland von Orangen ist Brasilien mit einer Jahresproduktion von rund 19 Millionen Tonnen (29 Prozent der Weltproduktion), gefolgt von den USA mit 11 Millionen Tonnen (17,7 Prozent).

■ Brasilien liegt auch bei der Herstellung von Orangensaftkonzentrat an der Weltspitze. Hauptabnehmer ist die EU.

■ In Brasilien findet man eine extrem hohe Konzentration in der Orangensaftbranche. Etwa 90 Prozent der Exportproduktion kommen aus der Region um Sao Paulo. 60 Prozent des Orangensaftes werden von mittleren und großen Unternehmen erzeugt. Der größte Teil der Verarbeitung liegt in der Hand von nur vier Unternehmen (Cargill – USA, Coinbra – Frankreich, Citrusuco und Cutrale – beide Brasilien).

■ Nur etwa 5,5 Prozent der weltweit produzierten Orangen kommen von Kleinstbetrieben mit einer Fläche unter

25 Hektar. Dagegen produzieren 2,4 Prozent aller Betriebe auf Flächen von über 450 Hektar 19,5 Prozent aller Orangen.

■ Viele kleinbäuerliche Betriebe stehen durch die Preispolitik der Exportmultis vor dem Ruin oder haben schon aufgegeben und ihr Land unter Wert verkauft. In der Ernte 2000/2001 erhielt der Produzent/die Produzentin durchschnittlich zwei US Dollar pro Kiste zu 40,8 Kilogramm. CEALNOR, eine Partnerorganisation des Fairen Handels in Brasilien, hat einen für die Orangenbauern kostendeckenden Preis von mindestens 2,84 US Dollar pro Kiste errechnet.

■ Am härtesten trifft der gnadenlose Wettbewerb die landlosen ErntehelferInnen. Ihre Arbeit ist anstrengend, schlecht bezahlt, rechtlich ungeschützt und saisonabhängig. In Brasilien verdient ein Erntehelfer für zwei Tonnen gepflückter Orangen durchschnittlich neun US Dollar pro Tag. Nach einer Studie der brasilianischen Gewerkschaften stellen 17,5 Dollar am Tag das absolute Existenzminimum dar.

QUELLEN Misereor, Brot für die Welt, Kindernothilfe (Hrsg): Orangensaft, Materialien für Bildungsarbeit und Aktionen, Köln, 2003.

„Der Vorteil hier ist, dass ich als Arbeiterin für sechs Monate registriert bin und bezahlt werde und danach auch Arbeitslosenunterstützung und medizinische Versorgung für neun Monate bekomme.“

*Maria de Fatima Pereira, Saisonarbeiterin bei COAGROSOL, vier Kinder
aus: Bericht FLO-International*



AUCH DIE SAISONARBEITERINNEN sind bei COAGROSOL sozialversichert. – Foto: FLO/Jürgen Kleinke

KINDERARBEIT IN BRASILIEN

Kinderarbeit ist in Brasilien noch immer weit verbreitet. Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) geht davon aus, dass sieben Millionen Kinder und Jugendliche einer Arbeit nachgehen. Sie arbeiten vor allem im Nordosten Brasiliens und in ländlichen Regionen – zu einem großen Teil in der kommerziellen Landwirtschaft, auf Zuckerrohr-, Zitrus- und Sisalfarmen. Wie viele davon in die Orangernte einbezogen werden, weiß niemand genau. Seit 2000 kontrollieren Inspektoren im Auftrag des brasilianischen Arbeitsministeriums private und kommerzielle Farmen. CONANDA, der nationale Rat für die Rechte des Kindes, stellte eine Verbesserung der Situation bei der Orangernte fest. Die Einführung des fair gehandelten Orangensaftes hat mit dazu beigetragen. Zum einen wegen des internationalen Drucks auf die Industrie, zum anderen wegen der verbesserten Einkommenslage der Familien. Es reicht nicht, Kinderarbeit einfach zu verbieten! Diese Maßnahme richtet sich lediglich gegen das Symptom anstatt gegen seine Ursache – die Armut. Es braucht Rahmenbedingungen, die Erwachsenen Arbeit und ausreichendes Einkommen garantieren, um auch die Zukunftschancen für Kinder und Jugendliche zu erhöhen.

QUELLEN Misereor, Brot für die Welt, Kindernothilfe (Hrsg): Oranensaft, Materialien für Bildungsarbeit und Aktionen, Köln, 2003.

sondern umfassen auch die Auseinandersetzung mit einem neuen Modell von Entwicklung. Es gründet auf der Zusammenarbeit der Kleinbauernfamilien, auf deren Solidarität, auf der Unabhängigkeit der Bauern von der Agroindustrie, auf den Einsatz von Technologien, die die Produktionskosten senken, die natürlichen Ressourcen schützen und die Arbeitsbedingungen der Bauern und Bäuerinnen verbessern.“

Die erfrischende Note des BATIDA DEL MUNDO kommt aus Kuba. Basis dafür sind Grapefruits zweier Bauerngenossenschaften. Der Mehrpreis aus Fairem Handel geht an ihre Interessensvertretung, den kubanischen Kleinbauernverband ANAP. Auch hier profitieren die Bauernfamilien von einem guten Beratungsdienst und der Förderung zusätzlicher landwirtschaftlicher Projekte. Bei der Festlegung der staatlich fixierten Mindestpreise für die Ernte ist ANAP eingebunden und kann Empfehlungen abgeben. Die ProduzentInnen von Zitrusfrüchten zählen in Kuba zusammen mit den Tabakanbauern zu den bestbezahlten Bauern Kubas.

Von UROCAL, einer ecuadorianischen Kleinbauernorganisation, kommt das Bio-Bananenmark. Durch die Weiterverarbeitung der frischen Bananen zu Fruchtpüree konnten noch zusätzliche Absatzmöglichkeiten geschaffen werden. Die Kleinbauernfamilien können so auch jene Bio-Bananen zu einem besseren Preis vermarkten, die sie zum Beispiel aufgrund der geringeren Größe weder auf dem ecuadorianischen noch auf dem internationalen Markt für Frischbananen verkaufen können. UROCAL unterstützt seine rund 600 Mitglieder nicht nur in der Vermarktung der Waren, sondern auch durch ein Spar- und Kreditprogramm. Noch wichtiger aber ist der Gesundheitsdienst, den UROCAL seinen Mitgliedern nur durch die Unterstützung des fairen Bananenhandels

(Frischbananen und Fruchtpüree) bieten kann. Da besonders auf dem Land keine ärztliche Versorgung durch den Staat gewährleistet ist und die Kleinbauern keine Krankenversicherung haben, mussten sie im Notfall die oftmals überhöhten Rechnungen der Privatärzte begleichen. Jetzt bietet das Gesundheitsteam von UROCAL, das aus einem Arzt und einer Krankenschwester besteht, alle 14 Tage eine kostenlose Sprechstunde für die Bauernfamilien.

Der Multifruchtsaft Batida del Mundo steht nicht nur für eine gesunde und wohlschmeckende Erfrischung – er vereint auch – im Landbau wie im Handel – sozial und ökologisch sinnvolle Ansätze. Ein fairer „Multi“ eben – vom ersten bis zum letzten Schluck!

QUELLEN gepa, FLO, Congrosol, Cealnor.



EIN ORANGENARBEITER
„tanzt“ Capoeira auf dem Feld.

– Foto: FLO/Jürgen Kleinke

FOME ZERO-NULL HUNGER MEHR ALS EIN TRAUM?

Brasilien ist das größte Land Südamerikas und mit einer Fläche von 8,5 Millionen km² 100 mal größer als Österreich. Die sozialen Gegensätze könnten ausgeprägter nicht sein. Rund ein Drittel der 174 Millionen BrasilianerInnen lebt unter der Armutsgrenze. Fast die Hälfte der nationalen Reichtümer liegen in Händen von nur 10% der Bevölkerung. Eine hohe Industrialisierung, Bodenschätze und fruchtbare Äcker ändern nichts an der Tatsache, dass Millionen von Menschen ohne Land, ohne Arbeit, ohne Einkommen, ohne ausreichenden Zugang zu Nahrung, Gesundheitsversorgung und Bildung sind.

Umso größer sind die Erwartungen, die seit dem Amtsantritt von Luiz Inácio „Lula“ da Silva in den neuen Präsidenten gesetzt werden. Als Kind Schuhputzer, später Metallarbeitergewerkschafter und Gründer der Arbeiterpartei PT hat es Lula im vierten Anlauf geschafft und wurde im Oktober 2002 mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten des Landes gewählt. „Es geht darum, die Reifen zu wechseln, ohne anzuhalten“, umschreibt ein Vertreter der Arbeiterpartei die Herausforderung, vor der sich die neue Regierung sieht.

Gleich zu Beginn verkündete Lula den Aufschub des Kaufs von Kampfflugzeugen zugunsten seines „Null-Hunger“ Programms. Das ambitionierte Vorhaben richtet sich an die Ärmsten im Land und sieht neben der direkten Nahrungsmittelhilfe auch strukturpolitische Maßnahmen vor. Beschäftigung und Einkommen schaffen, die Sicherungssysteme verbessern, landwirtschaftliche Familienbetriebe fördern und die (längst überfällige) Landreform zu intensivieren sind wichtige Eckpfeiler. Die Zuversicht bei den Armen ist groß. Doch sie werden sich in Geduld fassen müssen. Allein der Schuldendienst eines Monats verschlingt soviel Geld wie das Jahresbudget von „Fome Zero“ ausmacht. Und Lula hat bisher gezeigt, dass er nicht gewillt ist, die Finanzmärkte und den IWF durch zu radikale Maßnahmen vor den Kopf zu stoßen. Das würde ihm auch schwer fallen. Seine Arbeiterpartei PT hat in der Abgeordnetenversammlung des Landes nicht einmal ein Fünftel der Sitze – auf Bündnisse mit dem bürgerlichen Lager ist Lula angewiesen. Die Zukunft wird zeigen, was vom Anspruch eines sozialen Ausgleichs bleibt.

QUELLEN Le Monde diplomatique, 12.12.2003, Brennpunkt Lateinamerika, Nr. 13. Juli 2003, www.aktionsprogramm2015.de

Ederaldo dos Santos Vieira, CEALNOR, Brasilien, ist anlässlich des World Fair Trade Days am 8. Mai zwei Wochen zu Gast in Österreich. Hier stellt er sich kurz vor.

Ich heiße Ederaldo, bin 24 Jahre alt und arbeite in der Landwirtschaft. Ich habe Orangenbäume und andere Kulturen wie Mais, Bohnen, Maniok, die ich gemeinsam mit meiner Familie pflege. Ich arbeite auch als Imker.

Bei CEALNOR dabei zu sein, bedeutet für mich, einen Traum verwirklicht zu haben. Was CEALNOR uns bringt, ist von allergrößter Bedeutung für mich und für die Kleinbauernfamilien.

Der Faire Handel ist für mich wichtig, weil hier ein Mindestpreis für unser Produkt garantiert wird, aber auch, weil wir dadurch bessere Chancen auf Bildung und auf Gesundheit haben. Und natürlich darf man nicht vergessen, dass durch den Mehrpreis, der an CEALNOR geht, eine Arbeit ermöglicht wird, die unser Produkt verbessert und ein gutes Zusammenleben auf dem Land erlaubt. So wird die Abwanderung in die Städte erfolgreich verhindert – das ist ungemein wichtig.

Was ich gerne über die Situation von Jugendlichen in Österreich wissen möchte? Mich interessiert ihr Verhältnis zu Ausbildung und Arbeit und welche Garantie die jungen Leute in Österreich haben, in Zukunft ein Leben in Würde zu führen.

GUARANITO

WEIL FAIRNESS POWER GIBT

Endlich ist sie da: Die Cola-Alternative GUARANITO. Ob sie das Zeug zum Kultgetränk hat, wird sich zeigen. Was jetzt schon feststeht: Da drin steckt jede Menge faire Energie.

GUARANITO enthält das belebende, koffeinhaltige Guaraná aus dem brasilianischen Amazonasurwald. Angebaut und geerntet wird Guaraná von Familien der Sateré Mawé. Rund 7000 Menschen zählen heute noch zu diesem Volk, das in 66 Dörfern zwischen den Flussläufen des Andirá und Marau beheimatet ist.

Sie bezeichnen sich selbst als Kinder des Guaraná. Die wild wachsende Kletterpflanze und ihre etwa Haselnuss großen Früchte werden seit alters her von den Sateré Mawé als etwas Besonderes betrachtet und verehrt. Von ihnen entdeckt, nutzen die UreinwohnerInnen des Amazonas Gebietes die Guaraná Samen zur Anregung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Guaraná ist Teil ihrer Kultur und spielt auch in der Naturmedizin sowie in den Zeremonien der Sateré Mawé eine wichtige Rolle. Der Verkauf der Samen stellt darüberhinaus eine wichtige Einkommensquelle für sie dar. Ihr hochwertiges Produkt erzielt dabei erst seit der Vermarktungsinitiative der CGTSM, dem indigenen Rat der Sateré Mawé, einen angemessenen Preis.

Die CGTSM versteht sich als Interessensvertretung gegenüber dem Staat und der brasilianischen Gesellschaft. Sie kennt die Bedürfnisse der Menschen vor Ort und weiß um ihre schwierige Situation. Eine selbstbestimmte Struktur soll dazu beitragen, Gesundheit und den Zu-



EINE FRAU der Sateré Mawé bereitet Maniok, eine wichtige Kulturpflanze des Regenwaldes, zu. – Foto: ctm

Die Legende erzählt, dass einst ein wunderschönes Mädchen in einem verzauberten Garten wohnte. Alle Tiere des Waldes wollten es zur Frau, doch die Brüder des Mädchens wehrten sich dagegen, weil sie mit ihrem Fortgang auch ihre magischen Kräfte und ihr Wissen über die Verwendung der Pflanzen verlieren würde. Doch es kam anders. Die junge Frau gebar aus der Verbindung mit einer Schlange ihren Sohn Curumi. Als dieser von den Früchten des Zaubergartens essen wollte, wurde er von den Brüdern seiner Mutter getötet. Diese rief: „Ihr wolltet meinem Sohn Schaden zufügen, doch aus ihm wird die größte Kraft der Natur entstehen!“ Sie begrub Curumi und aus seinem rechten Auge wuchs die Pflanze Guaraná. Curumi selbst wurde als oberste Autorität der Sateré Mawé wiedergeboren.

gang zu Bildung unter den Sateré Mawé zu verbessern, ihre Eigenversorgung zu stärken und für die Anerkennung ihrer Rechte zu kämpfen. Die CGTSM setzt sich dabei gegen die Abholzung des Amazonasurwaldes ein, sie lehnt Plantagenwirtschaft und den Einsatz von Chemie sowie gentechnische Veränderungen und die Patentierung lebender Organismen strikte ab. Sie sieht im Erhalt der Artenvielfalt eine der größten und wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft. Dabei kommt einer nachhaltigen Nutzung der Reichtümer des Regenwaldes eine zentrale Bedeutung zu.

Rund 425 Familien sind heute in die Gewinnung des Guaraná eingebunden. Die Wildpflanze wurde von den Sateré Mawé „domestiziert“, d.h. sie wird auf Lichtungen in Kombination mit andern Waldpflanzen angebaut. Nach der Blüte reifen die Früchte heran. Sie enthalten braun glänzende Samen. Diese werden per Hand gepflückt, die Samen herausgelöst und anschließend in traditionellen Tonöfen getrocknet. Aus den Samen wird Pulver, aus den Schalen wird in der Stadt Manaus Extrakt gewonnen. Für

den lokalen Gebrauch werden Pulverstangen hergestellt, von denen je nach Bedarf abgerieben wird, was zur Herstellung des lokalen Guaraná Getränks benötigt wird.

Die Familien erhalten seit der Vermarktung des Guaraná durch die CGTSM erstmals eine ordentliche Bezahlung - derzeit das Fünffache dessen, was ihnen Zwischenhändler böten. Mit einem Teil der Einkommen aus der Guaraná Vermarktung werden Stipendien für Jugendliche der Sateré Mawé finanziert. Neben der Vermarktung des Guaraná werden auch noch weitere Projekte gefördert: Mülltrennung, organischer Landbau, Imkerei und das traditionelle Tonhandwerk der Sateré Mawé Frauen.

Die CGTSM hat die gesamte Struktur zur fairen Vermarktung des Guaraná in Kooperation mit der italienischen Organisation für Fairen Handel ctm aufgebaut. Sie kümmert sich um die Kontakte zu den Familien, die die Pflanze anbauen und deren Früchte ernten, um die Qualitätskontrolle und um den Transport nach Manaus. Von dort wird der Extrakt nach Italien exportiert - derzeit noch über eine dafür von der CGTSM engagierte Exportfirma. Es wurde jedoch bereits ein Unternehmen mit Beteiligung der CGTSM gegründet, das in Zukunft den Export abwickeln soll - mit dem Vorteil, dass ein noch größerer Teil der Einnahmen bei den ProduzentInnen direkt verbleibt.

WAS NOCH ALLES DRIN STECKT

In Italien trifft der Guaraná Extrakt auf die anderen Zutaten, die GUARANITO ausmachen: Wasser, mit Kohlensäure versetzt, Zitronensäure, Karamel, natürliche Aromen und - nicht zu knapp (10%) - Rohrzucker aus Costa Rica. Er kommt, ebenfalls zu fairen Bedingungen, von der Bauernorganisation Coopeagri. Von den 5000 Mitgliedern bauen über 1000 Menschen Zuckerrohr an und liefern es zur Verarbeitung an die genossenschaftseigene Zuckerraffinerie. Durch Fairen Handel erhält Coopeagri derzeit das Doppelte dessen, was für Weißzucker am Weltmarkt geboten wird. Die ProduzentInnen profitieren nicht nur vom höheren Einkommen, sondern auch von einem gut ausgebauten Beratungsdienst, Genossenschaftsläden und Ausbildungsprogrammen.



LEUCHTEND rote Guaraná Früchte.

- Foto: ctm

■ Guaraná enthält 3,6% Koffein und das ebenfalls anregende Guaranatin (4,5%). Das im Guaraná enthaltene Koffein wird im Körper nur langsam freigesetzt. Guaraná ist frei von Reizstoffen.

■ In einer Flasche GUARANITO stecken 0,4% Guaraná Extrakt. GUARANITO enthält damit deutlich weniger Koffein als herkömmliche Cola-Getränke (etwa ein Fünftel davon).

■ GUARANITO ist ein Genussmittel und trägt das FAIRTRADE-Gütesiegel für Fairen Handel.

■ Das Getränk gibt es in der 275 ml Flasche zu 0,95 EURO. Ab Mai bei EZA-Dritte Welt (Online-Shopping) und in den Weltläden, den Fachgeschäften für Fairen Handel, derzeit noch im Einzelflaschenverkauf. Ab Herbst auch im „Sechser Tragerl“.



DARAN KANN MAN SICH VERSCHLUCKEN!

Was oft mitgetrunken wird, ohne es zu merken, findet man derzeit unter anderem auf der Homepage der Initiative des ÖGB-Oberösterreich „weltumspannend arbeiten“: Vom 15.-27. März dieses Jahres befanden sich 30 Arbeiter kolumbianischer Abfüllanlagen von Coca-Cola in einem Hungerstreik. Die Protestaktion wurde als einzig mögliches Mittel angesehen, um von Coca-Cola die Einhaltung des Arbeitsfriedens, die Menschenrechte, das Recht auf gewerkschaftliche Organisation, auf einen Gesamtarbeitsvertrag und auf Streik einzufordern. Seit einigen Jahren wird die Nahrungsmittelgewerkschaft SINALTRAINAL, in welcher die ArbeiterInnen von Coca-Cola organisiert sind, von Todesschwadronen bedroht und verfolgt. Neun Gewerkschafter sind bisher ermordet worden, 67 haben Todesdrohungen erhalten.

Seit September 2003 hält Coca-Cola illegalerweise 14 Abfüllanlagen in verschiedenen Städten geschlossen, berichtet „weltumspannend arbeiten“. Im Februar wurden 91 ArbeiterInnen entlassen, 500 sind schon vorher aufgrund von Bedrohung und des permanenten Drucks aus dem Arbeitsvertrag ausgestiegen. Mittlerweile sind 88% der ArbeiterInnen über Temporärbüros angestellt, was einer massiven Verschlechterung deren sozialer Bedingungen gleich kommt.

Ende März wurde der Hungerstreik unterbrochen, um Verhandlungen mit Coca-Cola aufzunehmen. Die Bedrohungen von Seiten paramilitärischer Gruppierungen gegenüber den Gewerkschaftsvertretern dauern an.

Mehr dazu unter:
www.weltumspannend-arbeiten.at

REIS IST LEBEN

Das Jahr 2004 wurde von der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO, zum Jahr des Reises erklärt. Unter dem Motto „Reis ist Leben“ soll auf die große Bedeutung dieses Getreides für die Ernährung der Weltbevölkerung hingewiesen werden.



REIS IST NICHT NUR wichtiges Grundnahrungsmittel sondern Teil der Kultur von Millionen von Menschen.

Tatsächlich ist Reis für mehr als die Hälfte aller Menschen auf diesem Planeten das wichtigste Grundnahrungsmittel. Für die ausreichende Versorgung mit Reis werden von Seiten der FAO und des IRRI, dem bedeutendsten Reisforschungsinstitut, auch Hoffnungen in die Gentechnik gesetzt. Durch den Einsatz neuer genetisch veränderter Sorten, die höchste Erträge mit einem geringeren Einsatz von Chemikalien verbinden sollen, verspricht man sich Lösungen für Hunger und Unter- bzw. Fehlernährung. Dieser Zugang wird von Organisationen des Fairen Handels nicht geteilt. Zu unwägbar sind die Folgen der Gentechnik für Menschen und die Natur, um sich auf dieses unkalkulierbare Risiko einzulassen. Dass sich heute noch immer Millionen von Menschen nicht ausreichend ernähren können, liegt nicht

daran, dass es zu wenig Nahrungsmitteln gäbe. Der Zugang dazu ist entscheidend. Dabei geht es nicht nur um Ernährungssicherheit, sondern auch und vor allem um Ernährungssouveränität. Eine der Ursachen für die extreme Armut liegt darin, dass Menschen das Recht, für den eigenen Bedarf zu produzieren, ebenso verlieren wie die Kontrolle über Aussaat, Ernte und Vermarktung, dass sie oft keinen Zugang zu Land haben, dass viel mehr Land für eine exportorientierte und von Weltmarktpreisschwankungen abhängige Produktion reserviert ist als für die Selbstversorgung.

Ein hochtechnisiertes Modell von Landwirtschaft, das Bauern und Bäuerinnen zu Abhängigen von Saatgutkonzernen und der Agrochemie macht, ist nur für letztere – der durchaus kalku-

lierbaren Gewinne wegen – zukunfts-trächtig. Der Faire Handel setzt demgegenüber auf die Förderung von Partnerorganisationen in Indien, Thailand und Laos, die sich für einen achtsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen entschieden haben und sich für den Erhalt der Sortenvielfalt im Reisanbau einsetzen.

VIELE GRÜNDE FÜR REIS AUS FAIREM HANDEL

■ Das Besondere genießen

Reis aus Fairem Handel ist kein Massenprodukt. Es handelt sich um die besonderen Sorten Basmati aus Indien, Hom Mali Jasminreis und Lüeng Pra Taw aus Thailand sowie den farblich originellen lila Klebreis aus Laos – alles traditionelle Reissorten, die auch in ihren Ursprungsländern ein besonderes Ansehen genießen.

■ Kleinbäuerliche Produktion stärken

Reis aus Fairem Handel kommt von Kleinbäuerinnen und -bauern, die ihre Reisfelder nach traditionellen Methoden bewirtschaften. Der Reis dient ihnen zur Selbstversorgung, Überschüsse und spezielle Reissorten werden entweder am lokalen Markt angeboten oder exportiert. Auch andere Feldfrüchte werden angebaut. Zum Teil wird Fischfang auf den Reisfeldern wieder möglich – eine eiweißreiche Nahrungsergänzung.

■ Ökologischen Anbau fördern

Mit ihrer Anbauweise bewahren die Bauern und Bäuerinnen die natürlichen Lebensgrundlagen. Auf den Einsatz chemischer Düngemittel wird verzichtet. Hom Mali Jasminreis aus Thailand kommt in kontrolliert-biologischer Qualität auf den Markt.

■ Sortenvielfalt erhalten

Green Net (Thailand) und Navdanya (Indien) setzen sich für den Erhalt traditionellen bäuerlichen Wissens ein. Sie ermöglichen den Reisbäuerinnen und -bauern freien Zugang zu Saatgut. Von jeder Ernte wird Saatgut aufbewahrt und für die nächste Aussaat weiterverwendet.

■ Zukunft schaffen

Durch das zusätzliche Einkommen aus dem Fairem Handel wird die soziale und politische Arbeit der Partnerorganisationen unterstützt. Sie stärken die Bäuerinnen und Bauern durch Schulungen und Forschung. Sie lehnen die Eingriffe der Gentechnik ab und setzen sich gegen die Patentierung von Reissorten durch Saatgutmultis zur Wehr.

QUELLEN gepa, claro

ZUM WEITERLESEN

Für alle, die das Thema Reis auch jenseits der kulinarischen Seite interessiert, sei das Agrar Dossier Reis wärmstens empfohlen. Es geht ein auf die Rolle des Reises als „Ernährer der Menschheit“, auf die unglaubliche Sortenvielfalt – bedroht durch die Veränderungen der landwirtschaftlichen Anbausysteme, auf die vermeintlichen Wunder der Grünen Revolution auf die zweifelhafte Rolle der Gentechnik zur Bekämpfung des Hungers und die Ausweitung der „Monokulturen des Profits“ durch Patentierung von Reissorten. Das Panorama wird durch Fallstudien, bei denen auch der Faire Handel nicht fehlen darf, abgerundet.

BUKO Agrar Koordination (Hrsg):
BUKO Agrar Dossier 26, REIS,
Schmetterling Verlag, 2003.

FÜNF TRADITIONELLE REISSORTEN aus Fairem Handel versprechen Genuss pur.



DEMNÄCHST NEU: HOM MALI ROT

Den begehrten Hom Mali Duftreis von der Green Net Cooperative in Thailand – hierzulande auch als Jasminreis bekannt und geschätzt – gibt es bei EZA und in den Weltläden bereits als weißen Reis und als Vollkornreis. Ab Ende Mai wird das Angebot um die Sorte Hom Mali rot ergänzt. Hom Mali rot ist ein Naturreis. Die Haut, die das Reiskorn umgibt, ist rötlich – braun, das darunterliegende Korn ist wie bei allen Reissorten weiß.

Alle Hom Mali Reissorten der EZA-Dritte Welt tragen das FAIRTRADE-Gütezeichen für Fairen Handel sowie das ERNTE-Siegel „Die Bio-Bauern. Partner rund um die Welt.“



DIE FARBE LILA

Das Geschenkpaket KHAOSARN steht für Reis-Vielfalt. Die im Reisgeschenkpaket enthaltenen Sorten Hom Mali weiß und braun, der weiße und braune Lüeng Pra Taw und der lila Klebereis Vangoien sind Beispiele traditioneller Sorten, die von Kleinbäuerinnen und -bauern in Thailand und Laos umweltschonend kultiviert werden.

Dabei geht etwa ASDSP, eine Vereinigung zur Unterstützung ländlicher Gemeinschaften in Laos, davon aus, dass die Natur von den Bauernfamilien dann am wirkungsvollsten geschützt wird, wenn es für sie auch wirtschaftlich sinnvoll ist, die Natur so zu belassen, wie sie ist. ASDSP fördert einen nachhaltigen Reisanbau, der auf das Abrennen der Bäume verzichtet. Etwa die Hälfte der laotischen Bevölkerung lebt als Halbnomaden in den Bergregionen und praktiziert Brandrodung, um Nahrungsmittel anzubauen. „Bewässerungsprojekte anstatt Brandrodung“ ist die Devise von ASDSP. So entstanden etwa 170 dezentrale Bewässerungseinrichtungen. Mit drei Staudämmen, die von den ProduzentInnen gebaut wurden, können 400 Hektar Land bewässert werden. Dadurch haben rund 200 Familien das Brandrodung aufgegeben. Statt einmal pro Jahr können sie heute zwei- bis dreimal jährlich ernten. Die Staudämme sind zudem zehn bis fünfzehn mal billiger als diejenigen, die von der Weltbank oder der Asiatischen Entwicklungsbank gebaut wurden. Finanziert wurden die Staudämme von ASDSP teilweise durch Kredite der Fairhandelsorganisation Solidar'Monde in Frankreich, die die laotischen Bauern mit Reis zurückerzahlen konnten. Durch die Vermarktung des Reises über ASDSP und den Verkauf an Organisationen des Fairen Handels erzielen die Bauernfamilien ein wichtiges Zusatzeinkommen.

Der lila Klebereis von ASDSP ist in Laos ein Festtagsgericht und eine lokale Spezialität. Er besteht aus drei traditionellen Reissorten und verfärbt sich erst beim Kochen lila. Augenweide und Gaumenschmaus in einem!

QUELLEN gepa, claro

BIO-SOJA-DRINK

EIN KLARES NEIN ZU GENTECHNIK

*Ein mild gesüßter Soja-Drink bereichert ab Juni das Sortiment der EZA.
Das erfrischende Bio-Getränk hat eine interessante Geschichte.*



KLEINBAUERN

bei der Bio-Soja Ernte. – Foto: gebana

Die Sojabohnen kommen aus dem brasilianischen Bundesstaat Paraná, der in Brasilien als so genannte gentechnikfreie Zone gilt. In den 90er-Jahren wurde in Brasilien zunächst gentechnisch verändertes Saatgut propagiert, ohne auf die langfristigen Folgen hinzuweisen. Seit 1999 bestand ein Verbot des Importes von gentechnisch verändertem Saatgut. Illegaler Anbau blieb aber bestehen. Das Verbot wurde im März 2003 von Präsident "Lula" befristet bis 2005 aufgehoben, die Vermarktung der transgenen Ernte wurde erlaubt. Wütende Proteste von Seiten der UmweltschützerInnen und aus den eigenen Reihen waren die Folge. "Lula" hatte dem Druck des mächtigen Sojabohnen-Sektors nachgegeben. Das transgene RoundupReady-Saatgut stammt vom Agro-Giganten Monsanto und enthält Substanzen, welche die Pflanzen gegen das ebenfalls von Monsanto hergestellte Pflanzengift Roundup resistent ma-

chen. Roundup vernichtet alles, was auf dem Acker wächst, nur eben das genmanipulierte Soja nicht....

Doch im Südwesten Brasiliens, vor allem im Bundesstaat Paraná, entstanden seit den 80er Jahren nicht nur ausgedehnte Naturschutzgebiete, sondern es entwickelte sich auch eine breite Bewegung für ökologischen Landbau. Aus dieser Region kommen die Soja-Bohnen, die zum Bio-Soja-Drink verarbeitet werden.

Sie werden von Bauern und Bäuerinnen geliefert, die Teil der dortigen Bauernbewegung sind. Neben einer fairen Bezahlung für ihr Produkt fließen zudem pro Liter Bio-Sojadrink drei Cent in einen Entwicklungsfonds. Zukünftig sollen die Bio-Sojabohnen speziell von der neu gegründeten Kooperative Central Capanema (ACECAP) bezogen werden, zu der 30 Bauerngruppen gehören. Ziel ist unter anderem, die gemeinsame Vermarktung einschließlich des Exports auf die Beine zu stellen, den zunächst gebana Brasilien, das Pendant zur gleichnamigen Schweizer Fair Trade Organisation, übernahm.

Der faire Bio-Soja-Drink ist ein Beispiel für ökologisch und sozial sinnvolle Soja-Produktion – garantiert gentechnikfrei und – interessant für AllergikerInnen – frei von Gluten, Milcheiweiß, Lactose und Nüssen. Ab Juni bei EZA-Dritte Welt und in den Weltläden im 1 Liter Getränkekarton.

QUELLEN:

Claudia Grötzinger: Der neue Bio-Sojadrink. In: gepa infodienst 05/2004, Jean-Jacques Sevilla: Die gewollte Ausbreitung von Roundup ready. In: Le Monde diplomatique, 12.12.2003, www.transgen.de



WISSENSWERTES

Soja ist die weltweit bedeutendste Ölpflanze. Hauptanbauland sind die USA mit 36% der Weltproduktion – 80% davon stammt aus gentechnisch verändertem Soja – gefolgt von Brasilien (28%) und Argentinien (18%). Argentinien baut zu 99% transgenes Soja an. Der Großteil des von der EU importierten Sojas wird als Tierfutter verwendet. Ein kleinerer Teil wird zu Sojaöl verarbeitet. Auch das in vielen Schokoladen enthaltene Lezithin wird auf der Basis von Soja hergestellt.

Die Ölbauern des Rio Grande do Sul, südlichster Bundesstaat Brasiliens, haben das "grüne Gold" Brasiliens bereits in den 1960er Jahren entdeckt. Heute steht Soja mit einer Gesamtanbaufläche von 20 Millionen Hektar auf Platz eins der brasilianischen Exportliste und hat die fruchtbaren Böden von Paraná und Mato Grosso wie auch Amazonien bis nach Roraima, dem nördlichsten Staat Brasiliens, erobert.

Postgebühr bar bezahlt

Erscheinungsort: 5020 Salzburg
Aufgabepostamt: 5020 Salzburg
EZA-Entwicklungszusammenarbeit
mit der Dritten Welt Ges.m.b.H.,
A-5101 Bergheim, Plainbachstr. 8,
Tel. 0662/452178, Fax. 0662/452586
www.eza3welt.at

GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN.



DIE IMPORTORGANISATION FÜR FAIREN HANDEL.